



11. Sonntag nach Pfingsten:

Vom Vergeben

11. Sonntag nach Pfingsten: Vom Vergeben

Der Apostel des Sonntags

Brüder, wenn ich für andere kein Apostel bin, so bin ich es doch wenigstens für euch; denn das Siegel meines Aposteldienstes seid ihr im Herrn. Dies ist meine Verteidigung denen gegenüber, die mich zur Rede stellen: Sind wir nicht berechtigt, zu essen und zu trinken? Sind wir nicht berechtigt, eine Schwester als Ehefrau mit uns zu führen, wie auch die anderen Apostel und die Brüder des Herrn und Kephas? Oder sind nur ich und Barnabas nicht berechtigt, die Arbeit zu unterlassen? Wer zieht je auf eigene Kosten in den Krieg? Wer pflanzt einen Weinberg und ißt nicht von dessen Frucht? Oder wer weidet eine Herde und nährt sich nicht von der Milch der Herde? Sage ich das nur aus menschlicher Sicht? Oder sagt dies nicht auch das Gesetz? Ja, im Gesetz Moses steht geschrieben: »Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden, wenn er drischt«. Kümmert sich Gott etwa um die Ochsen? Oder sagt er das nicht vielmehr um unsertwillen? Denn es ist ja um unsertwillen geschrieben worden: Der, welcher pflügt, soll auf Hoffnung hin pflügen, und der, welcher drischt, soll auf Hoffnung hin [dreschen], daß er an seiner Hoffnung [auch] Anteil bekommt. Wenn wir euch die geistlichen Güter gesät haben, ist es etwas Großes, wenn wir von euch diejenigen für den Leib ernten? Wenn andere an diesem Recht über euch Anteil haben, sollten wir es nicht viel eher haben? Aber wir haben uns dieses Rechtes nicht bedient, sondern wir ertragen alles, damit wir dem Evangelium von Christus kein Hindernis bereiten. *1 Kor 9, 2-12*

Das Evangelium des Sonntags

Es sprach der Herr zu seinen Jüngern: „Darum gleicht das Reich der Himmel einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Und als er anfang abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war 10 000 Talente schuldig. Weil er aber nicht bezahlen konnte, befahl sein Herr, ihn und eine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und so zu bezahlen. Da warf sich der Knecht nieder, huldigte ihm und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, so will ich dir alles bezahlen! Da erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, gab ihn frei und erließ ihm die Schuld. Als aber dieser Knecht hinausging, fand er einen Mitknecht, der war ihm 100 Denare schuldig; den ergriff er, würgte ihn und sprach: Bezahle mir, was du schuldig bist! Da warf sich ihm sein Mitknecht zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, so will ich dir alles bezahlen! Er aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war. Als aber seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt, kamen und berichteten ihrem Herrn den ganzen Vorfall. Da ließ sein Herr ihn kommen und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Jene ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest; solltest denn nicht auch du dich über deinen Mitknecht erbarmen, wie ich mich über dich erbarmt habe? Und voll Zorn übergab ihn sein Herr den Folterknechten, bis er alles bezahlt hätte, was er ihm schuldig war. So wird auch mein himmlischer Vater euch behandeln, wenn ihr nicht jeder seinem Bruder von Herzen seine Verfehlungen vergibt.“ *Mt 18, 23-35*



Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater euch auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen ihre Verfehlungen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Mt 6, 14-15

11. Sonntag nach Pfingsten: Vom Vergeben

Erwarte keine Erlösung durch Menschen.

Hl. Isaak der Syrer

Die Seele desjenigen, der seinen Mitmenschen richtet, stirbt. Und dieser Tod wird von dem Gift geboren, das man „Hass“ und „Schadenfreude“ nennt...
Nur diejenigen haben keine Gewissensbisse, die extrem tugendhaft oder extrem boshaft sind.

Hl. Thalassios

Jede Strafe wäre ungerecht, wenn der Mensch keinen freien Willen hätte, d.h. wenn er das Gute sowohl wie das Böse notwendig tun müsste.

Hl. Ambrosius von Mailand

Hl. Hilarius von Poitiers: Kommentar zu Mt 18, 23-35

„Wenn aber dein Bruder sich gegen dich versündigt, so gehe hin, und weise ihn zurecht,“ u. s. w.

Der Herr hat uns auferlegt, in derselben Weise die Liebe zu beachten, welche er selbst bei der Erhaltung Israels beachtet hatte. Denn er befiehlt, dass der sich versündigende Bruder von dem allein, gegen den er sich vergangen hat, zurechtgewiesen und scharf ermahnt werden soll. Er selbst tadelte nämlich das jüdische Volk, welches fremden Göttern opferte,¹ bei seiner Ankunft in seiner Herrlichkeit, und erschütterte es durch den ganzen Schrecken seiner gegenwärtigen Macht. Hierauf befahl er, als dasselbe Volk, obwohl es außerhalb des Berges sich befand, die Ankunft der nahenden Gottheit nicht ertragen konnte, dass für das unfolgsame Volk Einer und Zwei herbei gezogen werden sollen, damit durch den Mund zweier Zeugen die Glaubwürdigkeit des Wortes und die Wahrheit erhalten würde; weil zu dem übermütigen Israel das Gesetz und die Propheten und Johannes gesandt wurde; vor diesen Zeugen wurde die Übereinkunft mit ihm geschlossen, dass es zu sündigen aufhören sollte; und zum dritten Male wurde es, durch die Ankunft des Herrn selbst, gleichsam vor den Augen der versammelten Kirche ermahnt; weil aber diese Zurechtweisungen fruchtlos geblieben sind, wird es nach der Bedeutungslosigkeit eines Zöllners oder Heiden vernachlässigt.

Zum Schrecken der größten Furcht aber, durch welchen für die Gegenwart alle im Zaume gehalten werden sollten, schickte er das unumstößliche Urteil der apostolischen Strenge voraus, dass nämlich diejenigen, welche sie auf Erden gebunden, das heißt, in die Knoten der Sünden verstrickt zurückgelassen, und welche sie gelöst, das ist, durch das Bekenntnis und die Vergebung zum Heil aufgenommen hätten, dem Inhalt des apostolischen Ausspruchs zu Folge, auch in dem Himmel entweder gelöst oder gebunden sein sollten.

So sehr also strebte er nach der Eintracht des menschlichen Friedens, dass er behauptet, man werde durch den Verdienst der Einigkeit alles erhalten, um das man Gott bitten werde, und dass er verheißt:

Wo zwei und drei in gleichem Geiste und gleicher Gesinnung versammelt sind, da werde er mitten unter ihnen sein.

Denn er, der Friede und die Liebe, wird seinen Sitz und seine Wohnung in guten und friedfertigen Gesinnungen ausschlagen.

Als hierauf Petrus fragte, ob er dem Bruder, wenn er sich gegen ihn versündigen würde, siebenmal vergeben sollte, antwortete er:

„Nicht siebenmal, sondern sieben mal siebenzig mal.“

Auf jede Weise leitet er uns an ihm an Demut und Güte ähnlich zu werden; er stärkt uns durch das Beispiel seiner Versöhnlichkeit zur Schwächung und Brechung der Stachel unserer stürmischen Aufwallungen, indem er nämlich, wegen des Glaubens, Verzeihung aller Sünden gewährt. Denn nicht die Gebrechen unserer Natur verdienen Vergebung. Daher kommt alle Verzeihung von ihm, weil er auch das, was man gegen ihn gesündigt hat, nach der Rückkehr des Glaubens vergibt. Zwar wurde

¹ Exod. XX, 18 und 19.

eine siebenfache Strafe bestimmt, welche von Kain erlitten werden musste; aber jenes war eine Versündigung gegen einen Menschen, denn gegen den Bruder Abel war die Versündigung bis zum Totschlag gegangen. Aber gegen Lamech ward eine sieben mal siebenzigfache Strafe ausgesprochen (*vgl. 1 Mo 4, 23-24*): Und bei diesem wurde, wie wir glauben, die Strafe gegen die Urheber des Leidens des Herrn festgesetzt. Allein der Herr gewährt wegen des Bekenntnisses derer, welche glauben, Verzeihung dieses Verbrechens, das heißt:

Er schenkt durch das Geschenk der Taufe den Lästerern und Verfolgern die Gnade der Errettung; um wie viel mehr, gibt er zu verstehen, muss von uns ohne Maß und Zahl Verzeihung gewährt und nicht gedacht werden wie oft wir vergeben sollen, sondern wie müssen wir vielmehr ablassen uns gegen diejenigen zu erzürnen welche sich gegen uns versündigen, so oft eine Veranlassung zu zürnen eintritt. Und diese anhaltende Verzeihung lehrt allerdings, dass es bei uns gar keine Zeit des Zornes geben darf; da uns ja Gott die Vergebung aller Sünden mehr durch sein Geschenk, als wegen unsres Verdiensts gewährt. Denn es nicht erlaubt dass wir uns, nach der Vorschrift des Gesetzes, bei der Gewährung de Verzeihung auf eine Zahl beschränken, da sie uns durch die Gnade des Evangeliums von Gott ohne Zahl gewährt worden ist.

Ja auch in Bezug auf eine vollkommen gute Gesinnung hat er ein Beispiel zur Vergleichung aufgestellt, in welchem der Herr dem Knecht, welcher nicht bezahlen konnte, die ganze Schuld erließ; und jener Knecht, weil er seinem Mitknechte das wenige welches er ihm schuldig war heraus presste, durch diese seine sündhafte Gesinnung das Geschenk der Mildtätigkeit und Freigebigkeit seines Herrn verlor. Der Sinn dieses Gleichnisses ist jedoch vollkommen deutlich und von dem Herrn selbst vollständig erklärt.